(1476—1505). Als daher am 23. Mai 1480 100 000 Türken auf 160 Fahrzeugen vor Rhodus ankamen, fanden sie so thaträugigen und ausdauernden Widerstand, daß sie nach zweimonatlichen verlustreichen Kämpfen wieder abziehen mußten. Der für unüberwindlich gehaltene Halbmond hatte sich an der Johanniterfeste Rhodus gebrochen; was Wunder, wenn Mohammed II., der Besieger zweier Welttheile, wuthentbrannt einen neuen Vernichtungskampf gegen den Orden beschloß. Die Ausführung desselben verhinderte aber ein rascher Tod. Den Ruhmesglanz, mit dem Aufbruch seinen Namen durch diesen Heldenkampf gegen Mohammed II. bedeckte, verdunkelte er leider durch eine Treulosigkeit gegen dessen Sohn Dschem. Letzterer hatte nach unglücklichem Kampfe gegen seinen Bruder Bajazet um die Herrschaft bei den Rhodisern gastliche Aufnahme gesucht und auch gefunden. In Wälsche aber ließ sich der Großmeister durch Bajazet bestimmen, um den ehrlösen Sold von jährlich 45 000 Ducaten das Amt eines Kerkermeisters für den unglücklichen flüchtigen Prinzen zu übernehmen. Von da war der Prinz ein förmlicher Handelsartikel zwischen den abendländischen Fürsten, bis er 1495, erst 36 Jahre alt, zu Neapel eines raschen Todes verstarb (ob an Gift?). Vielleicht war es der Gedanke an diese Treulosigkeit, der die letzte Lebenszeit des ruhmgekrönten Helden verdüsterte, so daß er in nagendem Kummer seine Kräfte verzehrte. Nachdem der Gefangene gestorben, hatten die Gefängnißwärter keinen Werth mehr, und wieder begann der alte Kampf zwischen Türken und Rhodisern. Daß erstere nicht ruhen würden, bis sie die verhasste Feste gebrochen und die ihnen allein noch widerstehende Seemacht des Ordens vernichtet, konnte den Rittern keinen Augenblick zweifelhaft sein; daher machten sie umfassende Rüstungen und beobachteten die größte Vorsicht auf der Insel. Schon Sultan Selim hatte keinen sehnlichern Wunsch, als die Vernichtung der Rhodiser, allein er wagte noch nicht den Kampf mit der gefürchteten Macht aufzunehmen; erst sein Sohn Soliman (1520 bis 1566) hielt den Zeitpunkt günstig und sich für stark genug, das Wagniß zu unternehmen. Wieder stand ein erprobter Held an der Spitze des Ordens, Philipp Williers de l'Isle Adam (1521 bis 1534), der Solimans Zumuthung, sich zu unterwerfen, stolz und gemessen zurückwies. Nun erschien Ende Juni 1522 die türkische Macht in der Höhe von nahezu 200 000 Streitern und 300 Fahrzeugen vor der Insel, denen der Orden kaum 10 000 streitbare Männer entgegenstellen konnte. Und dennoch wäre wohl auch diesmal, wie unter Mohammed II., der furchtbare Ansturm siegreich abgewiesen worden, hätte nicht schwarzer Verrath dem Feinde die Wege gebahnt. Dieser kam von Antonio Amoral, dem Kanzler und Großprior von Castilien, der ehrlös genug war, aus verletztem Ehrgeiz, weil er nicht zum Großmeister gewählt worden, mit dem türkischen Sultan in Verbindung zu treten. Sechs Monate

hindurch hielt der Großmeister mit seiner kleinen Helbenschaar mutbig Stand; alle Angriffe, alle Stürme wurden blutig zurückgeschlagen; die Türken, die unter den Augen ihres Sultans Wunder der Tapferkeit verrichteten, hatten bereits einen Verlust von 80 000 Mann, allein die schärfste erwartete Hilfe des Abendlandes kam nicht. Endlich, nicht besiegt, sondern nur um Blut und Leben der Greise, Frauen und Kinder zu schonen, capitulirte der Großmeister am 23. December 1522 unter den ehrenvollsten Bedingungen. Alle Ritter durften innerhalb 12 Tagen frei mit ihren Waffen und allen Kostbarkeiten abziehen. Die christlichen Einwohner, welche nicht vorzogen, gleichfalls abzureisen, waren frei, blieben 5 Jahre von allen Abgaben entbunden und erhielten freie Religionsübung. Unter Thränen und Schluchzen zogen die Helben des Kreuzes am 1. Januar 1523 von dem Orte ihres Ruhmes, den sie mit Strömen christlichen Blutes geweiht. Es war dies das Ende der glanzvollsten Periode in der Geschichte des Ordens.

Fünfszig Galeeren trugen den Großmeister mit dem Reste seiner Ritter und ca. 5000 Christen nach Westen, wo sie zunächst in Messina ihren Sitz aufschlugen. Durch die Pest vertrieben, ging der Großmeister nach Civitavecchia und erhielt dann vom Papst als vorläufigen Sitz Viterbo angewiesen. Nach längeren Unterhandlungen schenkte Johann Karl V. dem Orden unter bestimmten Bedingungen die Inseln Malta und Gozzo nebst Tripolis in Afrika als freies Eigenthum. Am 26. October 1530 nahmen die Ritter von ihrem neuen Territorium Besitz und hießen von nun an Malteser. In kürzester Zeit entstand hier auf dem seltsamen Eilande, wie einstens auf Rhodus, eine starke, fast uneinnehmbare Ordensfeste. Zunächst machten sich die Johanniter den Corsaren furchtbar; ehe aber zwei Jahre verfloßen waren, sah auch Soliman wieder das Johanniterbanner unter den ihn bekämpfenden Feinden wehen. Doch war der Orden jetzt seinem eigentlichen Ziele so ferne gerückt, dagegen dem europäischen Staaten zu nahe, so daß er nicht selten unter ihrer Politik und ihren Streitigkeiten schwer zu leiden hatte. Mehr noch, als dies je zuvor der Fall gewesen, machten sich jetzt die Rivalitäten der verschiedenen Nationen innerhalb des Ordens geltend, die schon unter l'Isle Adam zu einem solchen Kampfe zwischen Franzosen und Italienern ausgeartet waren, daß 12 Ritter aus dem Orden gestochen und 6 in's Meer verfenkt worden waren. Ein weiterer Schlag für den Orden, den gleichfalls noch der heldenmüthige Vertheidiger von Rhodus erleben mußte, war der Verlust der englischen Zunge infolge der Gewaltthaten und Grausamkeiten Heinrichs VIII. Trotzdem erstarkte die Macht der Johanniter in einer Weise, daß sie schon Karl V. in seinen Kämpfen gegen die Ungläubigen hervorragende Dienste leisteten und so seine Schenkung mit reichen Zinsen zurückerstatten konnten. Auch Soliman bekam die auf tretende Macht des Ordens bald genug wieder zu